

# Getrüffelte Bücher und 45 Laufmeter Arbeit

Autor(en): **Schreiber, Sabin**

Objektyp: **Article**

Zeitschrift: **Saiten : Ostschweizer Kulturmagazin**

Band (Jahr): **18 (2011)**

Heft 198

PDF erstellt am: **13.09.2024**

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-884665>

## **Nutzungsbedingungen**

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

## **Haftungsausschluss**

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

# GETRÜFFELTE BÜCHER UND 45 LAUFMETER ARBEIT

Wenn wertvolle private Sammlungen aufgehoben werden – oder wie die Arbeitsbibliothek des einflussreichen Buchgestalters Jan Tschichold nach St.Gallen in die Kantonsbibliothek kommt.

VON SABIN SCHREIBER

An einem kühlen, diesigen Oktobermorgen machen wir uns auf den Weg ins Onsernonetal. Während drei Tagen werden Jost Hochuli, Roland Stieger und ich aus Jan Tschicholds Privatbibliothek in Berzona seine typografische Arbeitsbibliothek herauschälen. Während Roland uns gelassen und ruhig in den Süden steuert, stimmt Jost uns auf die Arbeit ein. Pointiert erzählt er Geschichten und Anekdoten aus dem Leben Jan Tschicholds, nimmt Bezug auf seine Leistungen als Buchgestalter und Typograf.

Jan Tschichold gilt als einer der einflussreichsten Buchgestalter des 20. Jahrhunderts. 1902 geboren, wuchs er in Leipzig auf, wo er sich zum Typografen und Grafiker ausbilden liess. Schon früh beschäftigte er sich mit den avantgardistischen Strömungen des Futurismus, Dadaismus und Konstruktivismus. Er übernahm den Stil der «Modernen Typographie» und wurde zu einem der bekanntesten Vertreter dieser Richtung.

1926 wurde Tschichold an die Münchner Meisterschule für Deutschlands Buchdrucker berufen. Seine markante Plakatreihe für den Münchner Phoebus-Palast brachte den Geist und die Energie der Avantgarde unvermittelt zum Ausdruck. Die Nazis brandmarkten ihn als Befürworter einer «undeutschen» Typografie und liessen ihn verhaften. Dank einer Generalamnestie kam er wieder frei. Am 28. Juli 1933 emigrierte die Familie nach Riehen bei Basel. Die Schweiz wurde zur zweiten Heimat.

Tschichold unterrichtete an der Allgemeinen Gewerbeschule in Basel und erledigte Aufträge für den Verleger Benno Schwabe. Von 1941 bis 1946 arbeitete er für den Birkhäuser Verlag. Danach lebte er zwei Jahre in London, wo er für Penguin Books typografische Standards, die Penguin Composition Rules, einführte. Zurück in Basel war er als unabhängiger Typograf tätig. 1955 nahm er eine Anstellung beim Pharmakonzern Hoffmann-La Roche an, für den er bis zu seiner Pensionierung 1967 repräsentative Drucksachen entwarf. 1974 verstarb er.

## Der Strenge den Rücken zugekehrt

Noch vor Ausbruch des Zweiten Weltkriegs begann Tschichold seine Prinzipien grundsätzlich zu überdenken. Bei

Penguin musste er massentaugliche Bücher für ein eher konservativ orientiertes Publikum entwerfen. Er erkannte, dass ein spezifischer typografischer Stil nicht alle Bedürfnisse an die Lesbarkeit eines Buches abdecken konnte. In den strengen, nach Endgültigkeit und Gleichheit strebenden Regeln der «Neuen Typographie» sah er beängstigende Parallelen zur Gesinnung totalitärer Regimes. In der Folge kehrte Tschichold zurück zur traditionellen symmetrischen Typografie. Nach dem Krieg spielte er eine wichtige Rolle bei deren behutsamer Wiederentdeckung.

1946 baute das Ehepaar Tschichold in Berzona ein Ferienhaus, das sie nach der Pensionierung ganzjährig bewohnten. Jan Tschichold arbeitete weiterhin als Designer und Autor und baute seine Bibliothek sorgfältig und zielgerichtet aus. Seine Interessengebiete steckte er weit: Neben Büchern zur Typografie und Gestaltung sammelte er Werke zu Kunst und Volkskunst, Asiatica, bibliophile Werke und Bücher, die er für Dokumentationszwecke brauchte. Er selbst hat mehr als fünfzig Bücher geschrieben.

## Eine unglaubliche Anfrage

Nicht selten sind es Privatpersonen, die mit Leidenschaft und hoher Fachkompetenz Dokumente zu einem bestimmten Thema zusammentragen. Was passiert aber, wenn eine Privatbibliothek persönlich nicht mehr bewirtschaftet werden kann? Sie kann aufgelöst, verkauft, in eine Stiftung überführt oder verschenkt werden. Bibliotheken der öffentlichen Hand werden oft angefragt, ob sie einen Privatbestand übernehmen wollen. Denn die Sammler wissen ihre Werke hier gut aufgehoben. Bis zur Zusage sind aber verschiedene Abklärungen zu treffen, und auch nach einer Übernahme ist die Arbeit noch längst nicht abgeschlossen.

Jost Hochuli, einer der einflussreichsten St.Galler Typografen, pflegte über Jahre hinweg gute Beziehungen zu Jan Tschichold und dessen Familie. Lilo Tschichold-Link, die Schwiegertochter von Jan Tschichold, fragte Hochuli im Frühling 2010, ob ihm eine Institution bekannt sei, welche Tschicholds typografische Arbeitsbibliothek übernehmen könne. Hochuli, der die Privatsammlung kannte, empfahl die Kantonsbibliothek Vadana. Er erachtete das dort integrierte Zentrum für das Buch (ZeBu) als den richtigen Ort, um diese herausragende Sammlung sowohl fachlich als auch inhaltlich kompetent zu erschliessen und einer breiten Bevölkerung zur Verfügung zu stellen.

Als die Anfrage bei mir ankam, machte ich innerlich einen Luftsprung: Uns wurde eine Schatztruhe angeboten. Hochuli hatte eine Übersicht über die in Frage kommenden Werke zusammengestellt: Monografien zur Typografiegeschichte, wichtige typografische Zeitschriften, Schriftmusterbücher, die meisten Werke der bedeutendsten englischen Typografen (Eric Gill, Oliver Simon, Alfred Fairbank, Stanley Morison) oder Werke, die Tschichold selbst gestaltet hatte.

## Knacknuss Katalogisierung

Hochuli hatte der Liste mit den vorgeschlagenen Werken einige Fotos beigelegt. Sie zeigten, dass der Bestand in einem guten, sauberen Zustand war. Mit konservatorisch heiklen Materialien war nicht zu rechnen. Jan Tschicholds Arbeiten als Buch- und Schriftgestalter befinden sich im Deutschen Buch- und Schriftenmuseum der Deutschen Nationalbibliothek in Leipzig. Dazu gehören Schrift- und Plakatentwürfe, Unterlagen zu Kleinaufträgen, Manuskripte, aber auch die berühmten Lichtbildervorträge, Schriftproben, Exlibris-Entwürfe und frühe Schriftzeichnungen. Viele Autografen gingen an die Getty-Forschungsbibliothek in Los Angeles,

darunter Korrespondenzen mit El Lissitzky, Moholy-Nagy oder Kurt Schwitters.

Es brauchte also keinen Zusatzaufwand für Reinigung oder Buchbindearbeiten. Den Umfang schätzte Hochuli auf etwa fünfzehn Laufmeter. Die Platzreserven im Magazin der Vadiana sind zwar knapp, vorläufig reichen sie aber noch aus. Es ist zu hoffen, dass sich diese Situation im Rahmen einer Neukonzeption verbessert.

Die räumlichen und konservatorischen Voraussetzungen für eine Übernahme waren also gegeben. Wie viel Arbeitsaufwand erfordern Erschliessung und Vermittlung? Die Katalogisierung bietet einige Knacknüsse: Viele der Bücher sind «getrüffelt», das heisst, es liegen Ausschnitte aus anderen Publikationen bei, die das gleiche Thema behandeln. Manche enthalten Manuskripte von Kritiken Tschicholds oder sind mit marginalen Bemerkungen versehen. Auch zahlreiche Dossiers zu einzelnen Typografen und zu Themen der Typografie finden sich im Bestand; Artikel, die Tschichold über

Berücksichtigt wird eine ganze Palette von Publikationsformen. Romane, Graphic Novels, Sachbücher, wissenschaftliche Werke, Kunstbücher, Bücher in digitalisierter Form und so weiter. Einzelne Spezialthemen werden umfassender gesammelt, wie beispielsweise das «Buch- und Preswesen». Dafür ist das ZeBu zuständig, das als Spezialabteilung in die Kantonsbibliothek integriert ist. Die Sangallensien-Abteilung hat den Auftrag, das Schrifttum über den Kanton und die Publikationen seiner Einwohnerinnen und Einwohner sowie der st.gallischen Verlage möglichst vollständig zu dokumentieren. Solch vielfältige Aufgaben und Funktionen machen deutlich, dass eine Typologisierung theoretisch möglich ist, der Praxis aber kaum gerecht wird.

#### **Keine Neue Bibliothek**

In der Stadt sind mehrere Bibliotheken öffentlich zugänglich. Die Freihandbibliothek, die Kantonsbibliothek Vadiana, die Universitätsbibliothek, die Frauenbibliothek Wyborada, die

## *Tschicholds Arbeitsbibliothek ist eine Schatztruhe. Hier werden Einflusskräfte sichtbar, aber auch das menschliche Beziehungsgeflecht, das seine Entwicklung prägte.*

Jahrzehnte aus verschiedenen Publikationen zusammengetragen hatte. Dank der Fachkompetenz in der Vadiana ist aber trotz Personalstopp damit zu rechnen, dass die Erschliessungsarbeit zügig vorankommt. Erst dann kann ein Bestand tatsächlich genutzt und vermittelt werden. Nun ist zu hoffen, dass die Kantonsbibliothek in den nächsten Jahren einen Weg findet, um ihre Bestände und einzelnen Schätze für eine breite Öffentlichkeit nicht nur virtuell, sondern auch räumlich zugänglich zu machen.

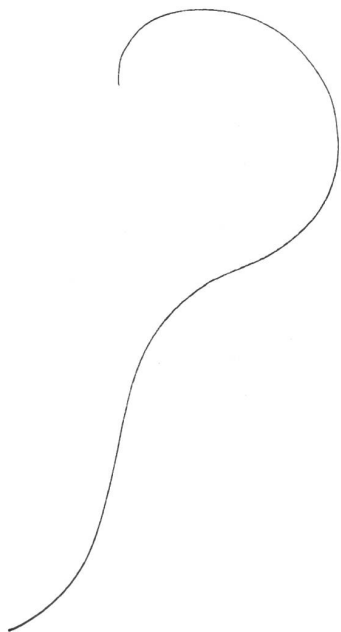
#### **Bibliotheken als Wissenspeicher**

Zu den wichtigsten Aufgaben eines demokratischen Staates gehört die Sicherung des freien Zugangs zu Wissen und Information für sämtliche Bevölkerungsschichten. Bibliotheken spielen dabei eine zentrale Rolle. Sie sammeln publizierte Informationen nach bestimmten Gesichtspunkten, ordnen sie und machen sie zugänglich. Und dadurch erst nutzbar. Bibliotheken sind eigentliche Wissenspeicher, die im Dienst der gesamten Gesellschaft stehen. Das Publikum ist vielfältig: Die einen wollen forschen, andere suchen nach Bildung, wieder andere brauchen Literatur zur Entspannung oder kommen, um sich inspirieren zu lassen. Entsprechend vielfältig präsentiert sich die Bibliothekslandschaft, die sich in zwei Sphären einteilen lässt: in öffentliche und wissenschaftliche Bibliotheken. Diese Typologisierung ist allerdings unscharf, denn viele öffentliche Bibliotheken verfügen auch über wissenschaftliche Bestände und viele wissenschaftliche Bibliotheken stehen auch dem allgemeinen Publikum offen. So zum Beispiel die St.Galler Kantonsbibliothek Vadiana, die Druckschriften und audiovisuelle Medien zu sämtlichen Wissensgebieten auf dem Niveau von mehreren Bildungsstufen sammelt.

Textilbibliothek, die Kunstbibliothek Sittertal und die Stiftsbibliothek. Im öffentlichen Bereich besteht in St.Gallen im gesamtschweizerischen Vergleich jedoch Nachholbedarf. Auch deswegen hätten Vadiana, Freihandbibliothek und Wyborada in der Hauptpost unter dem Namen «Neue Bibliothek St.Gallen» zusammengeführt werden sollen. Hätten, denn die kulturpolitische Aufbruchsstimmung der vergangenen zehn Jahre ist verflogen. Im Rahmen der «Verzichtsplanung» der Regierung wurde das Projekt gestrichen. Zumindest ist der Ausbau der Universitätsbibliothek gesichert. Damit wird man aber eher den Bedürfnissen einer gesellschaftlichen Elite gerecht. Die breite Bevölkerung wird sich in der Freihandbibliothek weiterhin auf die Füsse treten oder in der Vadiana darauf warten, bis ihr die Bücher aus dem Magazin geliefert werden, statt selbst durch die Regale stöbern zu können. Wer sich mit frauenspezifischer Literatur und Theorie auseinandersetzen und die entsprechenden Bücher direkt aus dem Regal ziehen will, muss den Weg in die Wyborada finden.

Immerhin: Der zehnjährige Prozess führte zu einer Profilierung und Professionalisierung der Kantonsbibliothek. Die Bestände sind aktueller denn je, die Vadiana hat sich inhaltlich und betrieblich geöffnet. Eine der kommenden Aufgaben bei der Entwicklung eines Konzeptes für eine «Neue Kantonsbibliothek» wird sein, die Bestände frei zugänglich zu machen, in einer Architektur, die allen den Zugang erleichtert.

Die vielen Schätze verdienen es, ins Bewusstsein von Bevölkerung und Wissenschaftsgemeinde zu treten. Schätze, wie die typografische Arbeitsbibliothek von Jan Tschichold. Sie ist eine Goldtruhe für alle, die sich für moderne Buchgestaltung interessieren. Hier werden Einflusskräfte sichtbar, aber auch das menschliche Beziehungsgeflecht, das seine



**HAAR**

Kapazität: Nachweis von Alkohol über Monate

Grösse: 0.04 Millimeter Durchmesser

Preis: 100 Strähnen à 45 Zentimeter:  
70.- Franken (ebay)

Gewicht: 0.01 Gramm



**DORF SPEICHER**

Kapazität: 4013 Einwohner

Grösse: 8.21 Quadratkilometer

Preis: -

Gewicht: -

Entwicklung prägte. Sie bildet die Breite der Interessensfelder Jan Tschicholds ab und zeigt, wie sich seine Haltung zur Typografie veränderte. Er inspirierte Typografen und Designerinnen in Europa und Nordamerika.

**Dreimal mehr Laufmeter nötig**

In Berzona haben wir bis Samstag sechzig Kartonboxen gepackt und in den Lieferwagen geladen. Noch einmal dürfen wir uns bei Tschicholds an den Mittagstisch setzen, dann fahren wir los. Es ist Nacht, als wir die Ladung im Keller der Vadiana zwischenlagern. In den folgenden Tagen sortieren wir die Bücher nach Grösse in die Regale. Nun endlich ist es möglich, eine erste Auslegeordnung zu machen und das weitere Vorgehen zu konkretisieren.

Ich zähle rund 2'500 Dokumente, die mindestens 45 Regallaufmeter beanspruchen. Wie so oft waren die anfänglich geschätzten fünfzehn Laufmeter zu knapp bemessen. In einem nächsten Schritt ordne ich den Bestand in grössere Sachgruppen. Danach ist zu entscheiden, welche Informationen zu den einzelnen Dokumenten über den Bibliothekskatalog für das Publikum zugänglich gemacht werden können. Anschliessend erhält die Fachstelle Formalkatalogisierung den Auftrag, aus dem allgemeinen Regelwerk die für diesen Bestand speziell nötigen Regeln zusammenzustellen. Erst dann kann die Erschliessung durch einen spezialisierten ZeBu-Mitarbeiter losgehen. Es ist eine anspruchsvolle, aber auch wunderschöne Aufgabe, diesen Schatz zu heben: Erst nach der bibliothekarischen Bearbeitung wird er für die interessierte Öffentlichkeit überhaupt zugänglich werden.

**SABIN SCHREIBER**, 1962,  
ist Bibliothekarin und Historikerin.